

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 14 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 6. April

Pflug und Kanonen.

(Eine Fabel)

Der Krieg fuhr in ein Stückchen Ackerland,
In dessen aufgewühlter brauner Scholle
Ein Pflug verlassen und vergessen stand.
Scheu sah er in das Treiben, in das tolle.
Grell dröhnten die Kanonen Schlag auf Schlag;
Er hörte bald verletzte Menschen stöhnen.
Und als die Nacht verdrängte dann den Tag,
Da singen die Kanonen au zu höhnen:

„Seht doch den dummen Pflug, der lange schon
Auf Erden sich als stolzer Sieger fühlt!
Nun sind doch wir die Meister, ihm zum Hohn,
Wie tief er auch im spröden Erdreich wühlt!“
Verschüchtert stand der Pflug vom Schmutz
bestaubt.

Als aber die Kanonen endlich schwiegen,
Hob er in stolzer Kraft sein edles Haupt
Und sagte schlicht: „Ich werde trotzdem siegen!“

Jakob Howald.



Schweizerland

Wie die Blätter zu melden wissen,
soll sich der schweizerische Generalstab
mit der Herstellung einer leicht erkennlichen
Signalrakete befassen als Schutz
gegen Fliegerüberfälle zur Nachtzeit.
Dieses Zeichen soll den Stäben der
kriegerischen Mächte mitgeteilt werden
und diese hätten es den Fliegern weiter-
zugeben. Sobald sich ein fremder Flieger
unsern Grenzen nähert, wird die Rakete
losgebrannt und damit der umgebettete
Gast erucht, unser Haus zu meiden. —
Was geschieht aber dann, wenn sich die
Flieger in solcher Höhe befinden, daß
sie weder unsere Grenzen, noch wir sie
erkennen können? —

Die Beschießung von Paris hat auch
unter den dort lebenden Schweizern
Opfer gefordert. So wurde am 24.
März Herr Kaspar Beart, ein Bündner,
getötet, ferner eine Frau Witwe Michel
geborene Ormond, deren Mutter in
Beven lebt. Am Karfreitag fielen als
weitere Opfer des unheimlichen Fern-
geschüzes Herr Legationsrat Stroehlin
und Gemahlin, Mitglied der schweizeri-
schen Gesandtschaft in Paris. Die beiden
letztern besuchten den Gottesdienst in der
jenigen Kirche, die ein Schütz demolierte
und die 75 Getötete und 35 Verletzte
unter ihre Trümmer riß. Sowohl der
französische Botschafter als der deutsche
Gesandte in Bern sprachen auf dem

Politischen Departement vor, um das
Beileid ihrer Regierungen und das auf-
richtige Bedauern über das tragische
Ereignis auszusprechen. —

Herr Georg von Gassenko, der als
einer der ukrainischen Delegierten bei den
Friedensverhandlungen mit Deutschland
teilgenommen hat, sprach letzte Woche
beim Bundespräsidenten vor und sprach
den Wunsch aus, die Schweiz möchte
mit der Ukraine in Handelsbeziehungen
treten. Es sollte ein schweizerisch-ukraini-
sches Handelsbüro eröffnet werden zum
Zwecke des wirtschaftlichen Austausches
zwischen den beiden Ländern. Als erstes
Ziel schwante diesem Bureau die Er-
leichterung der Lebensmittelversorgung
der Schweiz durch regelmäßige Einfuhr
des ukrainischen Getreides vor. —

Deutschland lädt erläutern, die Unter-
suchung habe ergeben, daß die über
Pruntrut abgeworfenen Bomben nicht
deutschen Ursprungs sind. —

Die Kohleneinfuhr betrug vom 1. bis
22. März: aus Deutschland 113,546
Tonnen, aus Österreich 1103 Tonnen,
aus den Ententestaaten 9169 Tonnen,
insgesamt 123,813 Tonnen. —

Eine Fahrplan-Reduktion der 23 kon-
zessionierten Postautomobilunternehmungen
in der Schweiz ist vom 1. April an
vom Volkswirtschaftsdepartement ver-
fügt worden. Der immer noch herr-
schende Mangel an Brennstoff für
Motorfahrzeuge hat diese Maßnahme
notwendig gemacht. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die
Einfuhr, Produktion und Fabrikation,
sowie den Verbrauch und den Handel
von und mit technischen Fetten, Dolen,
Harzen und Wachsarten, sowie von Roh-
materialien, welche zur Herstellung dieser
Waren dienen, unter die Aufsicht des
schweizerischen Volkswirtschaftsdeparte-
ments zu stellen. —

Die Inanspruchnahme der Milch für
die Trinkmilchversorgung der Schweiz
hat die Vorräte der Käse-Union stark
vermindert. In letzter Zeit haben sich
die Fälle von Käsehinterziehung und die
Bestrafung dafür vermehrt. Daher fordert
das eidgenössische Milchamt alle
Käseproduzenten dringend auf, bis spätestens
den 30. April ihre Käselieferungs-
verträge mit der Käse-Union abzu-
schließen und über die Käseerzeugung
vorschriftsmäßig Kontrolle zu führen.
Eine strenge fachmännische Überwachung
der Käseerebetriebe wird nach dieser Rich-
tung einzusetzen. —

Der Berner Fritz Wüthrich wurde,
als er die Grenze nach Deutschland über-
schreiten wollte, verhaftet. Er soll das
Geständnis abgelegt haben, daß er auf

Veranlassung englischer Spionage-Agen-
ten in der Schweiz in Deutschland Nach-
richtendienst habe betreiben wollen. —

Die Abteilung der obligatorischen
Versicherung der schweizerischen Unfall-
versicherungsanstalt in Luzern ist be-
kanntlich am 1. April eröffnet worden.
Die erste Etappe der obligatorischen
sozialen Versicherung wird ungefähr
60,000 Arbeiter in über 30,000 indu-
striellen, gewerblichen und öffentlichen
Betrieben umfassen. —

Laut Blättermeldungen sollen in der
1. Division unserer Armee die besten
Handgranatenwerfer mit einer Medaille
ausgezeichnet werden. Im Auftrag von
Oberstdivisionär Bornand entwirft der
Maler Reynold eine Bronzemedaille zu
diesem Zweck. Ob es gerade unserem
gefunden schweizerischen Empfinden ent-
spricht, wenn inskünftig mit Medaillen
dekorierte Schweizer Soldaten an der
Grenze stehen, möchten wir sehr be-
zweifeln. —

Das Militärdepartement soll dem
Bundesrat beantragt haben, den Sol-
datensohn auf Fr. 2.— und die Wehr-
mannsunterstützung um 20 Prozent zu
erhöhen. —

Mehrere Schweizer Zeitungen brach-
ten letzte Woche eine Notiz, nach der
die amerikanische Gesandtschaft in Bern
schweizerische Matrosen und Trimmer
suche. Schnell hatten sich eine große
Zahl Arbeitsloser, darunter auch recht
zweifelhafte Elemente, angemeldet; andere
hatten weite Wege nicht gelaufen,
um sich persönlich auf der Gesandtschaft
in Bern vorzustellen und waren dann die
Betrogenen, denn an der ganzen Nach-
richt war nicht ein wahres Wort. —

Wie mit Deutschland, so werden
gegenwärtig auch mit den Ententelän-
dern Unterhandlungen gepflogen. Diese
sind bereits zu einem gewissen Abschluß
gelangt, doch mußten neue Einschrän-
kungen unserer Ausfuhr vereinbart werden.
Eingeschränkt wird vor allem die
Stiderei-Industrie, und zwar in dem
Sinne, daß das Ausfuhrkontingent für
die Zentralmächte verringert wird und
daß die unbefestigte Fläche gegenüber der
befestigten einen geringeren Teil des Fabri-
kates ausmachen soll als bisher. Eine
fernere Beschränkung wird auch der Aus-
fuhr von Baumwollgeweben auferlegt,
was unsere Webereien schwer treffen
wird. Die Einfuhrkontingente an Baum-
wolle und Halbfabrikaten werden in der
neuen Abmachung nicht berührt. —

Die Getreidezufuhr ab den französi-
schen Häfen hatte sich in letzter Zeit
wieder ansehnlich gebessert, doch soll
neuerdings wieder eine Stockung ein-

getreten sein. Augenblicklich können keine leeren Wagen nach Cetze abrollen. Was die Verfrachtung amerikanischen Getreides für uns betrifft, so hat uns Amerika 9 bis 10 Schiffe aus dem von den Holländern beschlagnahmten Schiffsräum zugestellt, sofern Deutschland das freie Geleite für diese Fahrzeuge sichere. Wie es heißt, wollte uns Deutschland in dieser Hinsicht entgegenkommen unter der Bedingung, daß die Schiffe unter holländischer Flagge reisen. Amerika verlangt aber, daß das Sternenbanner gehisst werde. Nun sind neue Verhandlungen und damit auch Verzögerungen im Gange. Es wäre doch am einfachsten, wenn die Schiffe unter Schweizerflagge fahren könnten.



Im Schulbezirk Niederberg bei Eggwil ist in verschiedenen Familien die Diphtheritis ausgebrochen, so daß die dortige Schule geschlossen werden mußte.

Der Turnverein Lyss hat sich auf Ansuchen des bernisch-kantonalen Schwingerverbandes entschlossen, die Durchführung des diesjährigen kantonalen Schwingerfestes zu übernehmen. —

An freiwilligen Kollekten, die im Jahre 1917 in der ganzen Landeskirche eingesammelt wurden, sind 3612 Fr. zugunsten des Fonds für schwerbelastete Kirchgemeinden eingegangen, ferner 17,425 Fr. zugunsten der Gotthelfstiftung, des Vereins für Kinder- und Frauenschutz und des kantonalen Säuglings- und Mütterheims. Die Reformationssteuer für die protestantischen Gemeinden Malters und Wolhusen ergaben 12,991 Fr. und die Reformations-Zublümstollete 117,591 Fr. —

In Thun starb an den Folgen einer schweren Operation Herr Oberst Olbrecht, Direktor der schweizerischen Metallwerke Selva, früher langjähriger Oberinstruktor der Verwaltungstruppen der schweizerischen Armee. —

Am Gründonnerstagabend ist in Neuenegg Herr Pfarrer Leo Zurbrügg gestorben. Vor drei Wochen mußte er plötzlich wegen Unwohlsein den Gottesdienst unterbrechen und sich auf ein schweres Kranken- und Sterbelager legen. Der Verstorbene hat 20 Jahre lang mit großem Segen in seiner Gemeinde gewirkt. —

Infolge der schlechten Zugsverbindungen von St. Immer nach Courtelary wird der Bau eines elektrischen Trams geplant. —

Über den Jura kam letzte Woche ein amerikanischer Propagandaballon nach Oberbipp und landete bei der Knabenerziehungsanstalt, zum großen Gaudium der Buben, die ihn im Triumph nach Hause brachten. Der Ballon war aus Papier und fasste ungefähr 5 Kubikmeter. Er enthielt Flugblätter, die für die deutschen Schützengräben bestimmt waren. —

In Sumiswald wurde auf die Initiative des dortigen Pfarrvereins eine Sektion des bernischen Gotthelfvereins gegründet und als deren Präsident Herr Pfarrer Schweizer gewählt. —

Unter der Firma Hasermühle Lützelflüh mit Sitz in Lützelflüh ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Franken, eingeteilt in 1000 Inhaberaktien zu je 1000 Franken. Als Director des Unternehmens fungiert Herr Albert Bichsel in Goldbach. —

Zur Untersuchung der Bombenwürfe hat sich letzte Woche Herr Bundespräsident Calonder nach Bruntrut begeben. Als Vertreter Berns gingen mit ihm die Herren Regierungspräsident Dr. Merz und Regierungsrat Simonin. In Begleitung des Regierungstatthalters Chouard besuchte die Abordnung den Schauplatz der Bombenwürfe. Der Schaden wurde festgestellt. Der Regierungsrat wird den Bundesrat ersuchen, bei der in Frage kommenden Kriegsmacht scharfen Protest einzulegen und die Armeeleitung um wirksamere Abwehrmaßnahmen gegen die Fliegerüberfälle ersuchen. —

Der kantonalbernische Parteitag der Sozialdemokraten hat beschlossen, gegen die Salzpreiserhöhung und gegen die Initiative über Jagd- und Vogelschutz zu stimmen. Sie fordert ferner die volle Übernahme des Milchpreisaufschlages durch den Bund und droht mit der Anwendung des Generalstreikes als außerordentliches Kampfmittel für den Fall, daß die Forderungen der Arbeiter zurückgewiesen oder wesentliche Grundrechte der Arbeiter angetastet werden sollten. —

Der Stadtrat von Biel beschloß die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes. Daselbe soll vorläufig mit dem Schriftenbüro zusammen geführt werden. —

In Schwanden bei Rüeggisberg ereignete sich letzte Woche ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein zehn Jahre alter Knabe der Familie Binden ging auf dem Schulweg in ein Haus, um andere Kinder abzuholen. Da ergriff ein 16-jähriger Knabe ein Gewehr, zielte scherhaftweise auf den Knaben Binden und drückte ab. Der Schuß traf den Unglücklichen in den Unterleib, der Tod trat sofort ein. Leute, die geladene Gewehre herumstehen lassen, den Kindern erreichbar, sollten bestraft werden. —

In Biel starb an den Folgen eines Schlaganfalles am 1. April Herr Oberst August Haag. —

In Bruntrut starb letzte Woche nach langer Krankheit Herr Henri Cuenat, Advokat, früherer Regierungstatthalter von Bruntrut und Nationalrat. Während langer Jahre spielte er im politischen Leben des Jura eine große Rolle.

Der Stadtrat von Biel hat 20 Jucharten Tofmoor in der Gemeinde Hagned zum Preise von 90,000 Fr. zum Zwecke der Selbstausbeutung erworben. Ferner hat er einen Kredit von 65,000 Franken zur Beschaffung der nötigen Maschinen und Einrichtungen bewilligt.

Die Direktion der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn hat beschlossen, ihrem

Personal Teuerungszulagen pro 1918 im gleichen Ausmaß zu verabfolgen, wie sie die kantonalen Beamten erhalten. —

Die bernische kantonale Brandversicherungsanstalt verzeichnete im Monat Januar 31 Brandfälle mit einer Schadensumme von 126,820 Fr. —

Nach 42- und 38½-jähriger Lehrtätigkeit tritt an den Schulen auf der Moosegg das Lehrerehepaar Mühlenthaler diesen Frühling vom Lehramt zurück. —

Zum neuen Kommandanten des Internierkreises A wurde Herr Major Otto Schläflin in Interlaken gewählt. Der bisherige Kommandant, Herr Major Studi in Meiringen, bleibt dirigierender Arzt. Die Internierungsbüros wurden am 1. April von Meiringen nach Interlaken verlegt. —

In der Gießerei Santschi in Glodenbach brach letzte Woche ein Feuer aus, das wertvolle Modelle vernichtete. Der Schaden ist groß. Die Brandursache ist noch unbekannt. —

Am Karfreitag starb in Biel nach monatelangem Leiden im Alter von fast 69 Jahren Herr Uhrenfabrikant Zima Bourquin-Borel. Er kam vor fast 50 Jahren als einfacher Graveur nach Biel, gründete ein eigenes Atelier, das sich rasch entwickelte und vergrößerte. Während dreier Perioden war der Verstorbene auch Mitglied des Grossen Rates, sowie Bieler Stadtrat und dessen Präsident. —



Der Zweigverein Bern des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen richtet an die Schulhynode des Kantons Bern eine Eingabe und fordert darin die Einführung von alkoholgegnerischen Belehrungen im Unterricht der Primarschulen. Die Eingabe stützt sich auf eine jüngst veranstaltete Umfrage, bei welcher sich 720 Lehrerinnen und Lehrer grundsätzlich für den Antialkoholunterricht ausgedrückt haben. —

Ein Handlanger hiesiger Stadt mußte verhaftet werden, da er seinem Bruder während dessen Militärdienstes das Kassenbüchlein gestohlen und den Betrag von 800 Fr. mit einer lächerlichen Weibsperson durchgebracht hatte. —

Ein Schneider, der sich seine finanzielle Lage verbessern wollte, ging dieser Tage auf eine hiesige Gefandtschaft, um sich zu Spionagezwecken anwerben zu lassen. Der Bursche, dem es vor allem um einen größeren Barvorschuß zu tun war, wurde wegen Betrugsversuchs festgenommen. —

Ein zehnjähriges Mädchen wurde von seinen Eltern auf den Bettel geschickt. Es geriet einem gewissenlosen Burschen in die Hände, der es nach Hause nahm und ihm zu essen gab. Nachher ging er mit dem Kinde zum Bärengraben und beging Unsitthlichkeit. Morgens um 3 Uhr wurde er von einer Polizeipatrouille überrascht und in Haft genommen. —

Die nächsten Zeiten werden verschiedene Abstimmungen bringen: Am 28. April die Abstimmung über die Regierungsrats- und Grossratswahlen und diejenige über die Verfassungsrevision betreffend Direktionswechsel, das Armenkonkordat, die Jagdgesetzinitiative und die Salzpreiserhöhung. Am 2. Juni soll die Abstimmung über die eidgenössische Steuerinitiative stattfinden und im Juli diejenige über die kantonale Steuerinitiative und den Zivilprozeß. —

Ueber die Ausländer, die sich bei uns breit machen, wird neuerdings viel geplagt, namentlich auch in den öffentlichen Bibliotheken. Viele nützen hier das Recht der unentgeltlichen Benützung in einer Weise aus, daß der Einheimische, weil er in der Regel viel bescheidener ist, das Nachsehen hat. —

Der Verein zur Förderung der Gutenbergtube hielt letzte Woche die Generalversammlung ab. Bei diesem Anlaß hielt Herr Kantonsbuchhalter Jung einen interessanten Vortrag über die Ex-Libris-Kunst. Der Verein zählt zurzeit etwa 300 Mitglieder. Eingenommen hat er 9630 Fr. und ausgegeben 9565 Fr. Die Vermögensrechnung schließt mit ungefähr 20,000 Fr. ab. Die Finanzlage der Gutenbergtube kann daher als gut bezeichnet werden. —

Die letzte Woche vom Kartell der Beamten- und Angestelltenverbände ins Bierhübeli einberufene Diskussions-Versammlung erklärte sich nach Anhörung von Referaten der Herren Nationalräte Dübn und Weber und nach gewalteter Diskussion mit der Durchführung der nachstehenden Postulate einverstanden: 1. Achtstündige Maximalarbeitszeit für Bureaus, und zwar: a) 8 Stunden effektiv bei $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden Mittagspause oder b) 8 Stunden Präsenzzeit bei 30 bis 45 Minuten Mittagspause, also $7\frac{1}{4}$ bis $7\frac{1}{2}$ Stunden effektiv. 2. Freier Samstagnachmittag in allen Bureaux ohne Kompensation. Bei besondern Verhältnissen freier Nachmittag die Woche durch bei Schichteneinteilung. 3. 7 Uhr Ladenschluß das ganze Jahr. 4. Bezahlte Minimalsferien: zwei Wochen nach einem Jahre Dienstzeit, ohne Rücksicht auf den obligatorischen Militärdienst. 5. Vermeidung von Überarbeit oder Bezahlung derselben mit erhöhtem Lohne. Bezahlter Militärdienst. —

† Joh. Engli,

gew. Polizeiwachtmeister und Marktaufseher in Bern.

Am 15. März abhin verschied in Ittigen der in hiesigen Kreisen bestens bekannte Marktaufseher und Polizeiwachtmeister Engli. Geboren im Jahre 1850 in Uzenhof, wo er auch seine Jugendjahre verlebte und seinen Eltern beim Landwirtschaftsgewerbe behilflich war, zog Engli nach erfolgter Admission in den bernischen Jura, um mit der französischen Sprache den Uhrenmacherberuf zu erlernen. Dieses Gewerbe schien ihm jedoch zu seinem Fortkommen nicht geeignet und so trat er nach absolviertester Prüfung als Konditeur in den Eisenbahndienst ein. Doch auch dieser Beruf gefiel dem strebsamen jungen Manne nicht, so daß er im Jahre 1876 in das

Polizeikorps des Kantons Schaffhausen eintrat. Während 9 Jahren, die er dort zubrachte, hat er sich durch seine Pflichttreue die Achtung der Vorgesetzten, Behörden und Mitmenschen erworben und seine Kollegen sahen ihn ungern scheiden,



† Joh. Engli.

als er im Mai 1885 nach unserer Stadt überfielte, um ins stadtbernerische Polizeikorps einzutreten. Schon nach zweijähriger Tätigkeit wurde er wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue an die Matte stationiert und zwei Jahre später zum Korporal und zugleich Marktaufseher befördert. Diesen Dienst hat er bis zu seinem Rücktritt ununterbrochen zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Behörden versehen und im Jahre 1893 wurde er zum Dank für die geleisteten Dienste zum Wachtmeister befördert. Trotzdem Engli von Gesundheit strokte, machten sich auch bei ihm die Folgen des Dienstes, welcher bei jeder Witterung versehen sein mußte, fühlbar und es stellten sich körperliche Gebrechen ein. Er versah aber seinen Posten mit seltener Pflichttreue bis zum Jahre 1916, wo er sich infolge zunehmender körperlicher Leidens entschloß, in den Ruhestand zu treten. Er siedelte dann in sein neu erbautes Heim in Ittigen über, wo er hoffte, im Kreise seiner lieben Familienangehörigen noch einige glückliche Jahre zu verbringen. Allein schon nach kaum zwei Jahren vermehrten sich die körperlichen Gebrechen derart, daß er denselben trotz der sorgfältigsten Pflege und der Kunst der Aerzte am Abend des 15. März abhin erlag. Die Bestattung erfolgte am 20. März 1918 in Bolligen. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren. M.

Bon den Vorräten an Dörrobst der Gemeinde Bern gelangt nunmehr ein beträchtliches Quantum zum Verkauf. Es werden Birnen und Apfeln verkauft. Zur Verjüngung der Stadt Bern wurde der Amtsbezirk Bern und Laupen eingezogen. Käse ist in Bern so knapp geworden, daß man froh sein muß, wenn man hie und da ein halbes Pfundlein ergattern kann. Und was für welches. So ungeschlagen und fade, daß man meint, man habe Radiergummi zu beißen. — Die Auffuhr an Fleisch wird

an den Markttagen auch immer schwächer. Man spricht allgemein von einer Rationierung der beiden letzten Artikel, die demnächst erfolgen soll. —

Beim Fischstand auf dem Waisenhausplatz werden auch Kochanleitungen für fettlose Zubereitung der Fische abgegeben. —

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Einwohner von Bern über Nacht die Wäsche draußen haben hängen gelassen, im guten Glauben an die alte harmlose Zeit, die längst vorbei ist. Vielfach geschah dies zum Schaden der betreffenden selbst, indem ihnen über Nacht die Wäsche abhanden kam und meistens auf Zimmerwiedersehen verschwunden war. So auch letzte Woche, von zwei eingefriedeten Trödneplänen auf dem Kirchenfeld, wo ein größerer Posten Damen- und Herrenwäsche entwendet wurde. Es ist daher mehr Vorsicht dringend zu empfehlen. —

In gewohnter Weise fand am Ostermorgen auf dem Münstereturm ein Konzert des Allianzposaunenchors statt, dessen schöne Melodien weithin schallten und unten von einem zahlreichen Publikum angehört wurden. —

Bei einer Bevölkerungszunahme von neuerdings 180 Personen betrug die Seelenzahl der Bundesstadt auf Ende Februar 105,618. —

Dem bernischen Verein „Pro Semipone“ bewilligte der bernische Stadtrat der letzten Woche einen Beitrag von 500 Franken. — Herr Stadtrat Reinhard interpellierte den Gemeinderat darüber, wie er die Kohlenhändler der Gemeinde Bern verlassen wolle, ihren Verpflichtungen betreffend Kohlenlieferung an die minderbemittelte Bevölkerung nachzukommen. Es ist nämlich bekannt, daß die ärmeren Bevölkerung letzten Winter an den schlimmsten Tagen keine Kohlen hatte, weil die Kohlenhändler nur gegen bar lieferten und zuerst ihre langjährigen Kunden bedienten, statt dort zu liefern, wo dringende Not vorhanden war. Aus der Antwort des Baudirektors Lindt vernahm man dann, daß für den nächsten Winter vorgesorgt worden sei und daß die Gesandtschaften der Zentralmächte ihre Kohlen direkt aus der Heimat beziehen. —

Zurzeit finden Unterhandlungen zwischen dem schweizerischen Militärdepartement und der Gemeinde Bern betreffend Abgabe von Pflanzland auf dem Exerzierfeld bei Ostermundigen statt. So weit immer möglich, wird das Departement die Ansprüche der Gemeinde verstehen und genehmigen, so daß voraussichtlich der größte Teil der Gesuche um Pflanzland berücksichtigt werden kann. —

Einsichtige Herren in Verbindung mit der hygienischen Sektion des schweizerischen Gemeinnützigen Vereins Bern plänen die Errichtung eines Hallenschwimmbades. Kürzlich hielten die Herren Dr. Vogt und Architekt Schneider einen interessanten Vortrag über dieses Thema und wiesen an Hand der Rechnungsgergebnisse der Hallenschwimmbäder der Städte Lausanne, Basel und St. Gallen die Rentabilität einer solchen Anstalt nach. —

Zu Beginn des Schuljahres 1918/19 werden an der Primarschule Breitfeld zwei neue Klassen errichtet, von denen eine durch eine Lehrerin und eine durch einen Lehrer zu besetzen sein wird. —

Die französischen Geldstücke zu 2 Franken, 1 Franken und 50 Rappen mit dem Bilde des gekrönten Napoleons werden nach einer Mitteilung des französischen Amtsblattes entwertet und außer Kurs gesetzt. Es heißt also aufpassen. —

Mit dem 1. April trat Herr Redaktor Haas vom „Bund“ zurück, um die Leitung eines besonderen Redaktionsbüros für Vermittlung von schweizerischem Artikel- und Nachrichtenmaterial zu übernehmen. Es handelt sich um eine sich über die ganze Schweiz erstreckende Neu gründung in Bern, an der Verleger und Redakteure schweizerischer Blätter beteiligt sind. —

In unserer Stadt kursieren immer wieder falsche französische Ein- und Zweifrankenstein mit dem Bilde der Säerin und der Jahrzahl 1913. Die Falsifizate sind am fleidigen Aussehen, an der auf fallenden Farbe und dem unvollkommenen Gepräge zu erkennen. —

Das landwirtschaftliche Ortskomitee der Stadt sieht sich neuerdings zu einem Aufruf veranlaßt, worin es jeden Bürger auffordert, so viel als möglich und nach seinem Maßstabe dazu beizutragen, seine Haushaltungsbetrüfisse aus eigener Initiative und Arbeit zu produzieren. Größtenteils aus freien Stücken sind dem Komitee ohne Anlagen und Sportplätze bereits 4000 Pflanzlandparzellen in der Größe von durchschnittlich 200 Quadratmetern zur Verfügung gestellt. Der Anbau von Kartoffeln wird hauptsächlich empfohlen. Bei der Zuteilung im Herbst wird darauf gesehen werden, ob jeder Haushalt sein mögliches zur Vermehrung der Nahrungsmittel getan hat. —

Letzte Woche erschossen sich auf dem Bremgartenfriedhof, in der Nähe des Eingangsportals, eine ältere Dame aus Bern und in den Englischen Anlagen auf dem Kirchenfeld ein noch jüngerer Mann. —

Ein Konsumarbeiter fand letzte Woche im Mattenhofquartier ein gelbes Kuvert, das 10,000 Fr. in Banknoten enthielt. Der ehrliche Finder hat den Fund sofort deponiert. —

Der Zudrang nach Bern grenzt manchmal ans Unglaubliche, besonders wenn die Sessionen des Großen Rates und der Bundesversammlung stattfinden. Dann sind die Hotels bis auf das letzte Bett besetzt. Auch die Badezimmer und die elendesten Manjarden müssen zum Übernachten herhalten. Wer abends spät in Bern ankommt, muß riskieren, vor ungezählten Türen anzuklopfen, bevor er ein Bett findet, wenn er es nicht vorzieht, einen der Vorortszüge zu nehmen und in Zollikofen oder Worb ein Nachtquartier zu beziehen. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat März 1918 total 921 Stellen. In den meisten Berufen besteht Arbeitermangel, auch für Erdarbeiter, Handlanger, Hotelpersonal und Dienstboten.

Kleine Chronik

Konzerte.

Wir machen unsere Leser auf das morgen Sonntag, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im großen Casino-Saal stattfindende Volkslieder-Konzert „Unter'm Lindenbaum“ aufmerksam, veranstaltet von Musikdirektor Dettler mit zahlreichen Mitgliedern stadtbernerischer Chöre und verschiedenen Solokräften. Die Veranstaltung ist eine sehr originelle und reizvolle Verbindung von Musik und Malerei; die Sänger treten nämlich im Biedermeier-Kostüm auf und das Podium ist mit Theaterkulissen stimmungsvoll geschmückt. Diese voraussichtlich letzte Aufführung findet zugunsten der Fürsorge für Schweizer Soldaten statt.

Stadttheater.

Berdi: Falstaff.

Das von Shakespeare in klassischer Form auf die Bühne gebrachte Liebesabenteuer des Sir John Falstaff hat zahlreiche Musiker zur Vertonung eingeladen; doch haben sich bloß zwei Falstaffoper zu halten vermocht: Nicolais „Lustigen Weiber von Windsor“ und Verdis „Falstaff“. Ohne die eigene Genialität und Eigenart zu verleugnen, folgt hier der achtzigjährige Verdi dem „neuen Stile“ Wagners, der allerdings schon in der Aida durchgebrochen war. Man findet im Falstaff nicht mehr die melodischen Arien der früheren Werke, aber dafür eine innigere Verschmelzung von Musik und Text, die vor allen in den Blauderzonen der geschwätzigen Frauen köstlich in Erscheinung trat.

Es fehlt uns der Raum, um die Namen all derer zu nennen, die sich um die, besonders in den Ensemblestücken recht schwierige Aufführung verdient gemacht haben. Hervorheben wollen wir allerdings den prachtvollen Falstaff von Lehner, der in dieser Rolle nicht nur den verliebten „Sauhund“, sondern auch den gemütvollen Menschen in feiner Weise betonte.

Die zufriedenen Zuhörer klatschten am Schluss auch den Kapellmeister Dr. Naef und den Spielleiter Carl Struve vor den Vorhang. Schw.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 7. bis 14. April 1918.

Sonntag, 7. April, nachm.: „Die Czar dasfürstin“, Operette von Raimann; abends: „Cavalleria rusticana“, Oper von Pietro Mascagni; „Der Bajazzo“, Oper von R. Leoncavallo.

Montag, 8. April: „Meine Frau, die Hoffchauspielerin“, Lustspiel von Möller und Sachs.

Dienstag, 9. April: „Der einsame Weg“, Schauspiel von Schnitzler.

Mittwoch, 10. April: „Cavalleria rusticana“, Oper von Pietro Mascagni; „Der Bajazzo“, Oper von R. Leoncavallo.

Donnerstag, 11. April: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Handlung von Richard Wagner.

Freitag, 12. April: „Falstaff“, Oper von Verdi.
Samstag, 13. April: „Michael Kramer“, Drama von Gerhart Hauptmann.
Sonntag, 14. April, nachm.: „Tannhäuser“; abends: „Czardasfürstin“.

Die Schriften und Sprachen der Welt.

(Korr.) Unter diesem Titel ist im Zugang der Schweizerischen Gutenbergstube im Historischen Museum (2. Stock, Westseite) zu Bern ein Tableau zur Ausstellung gelangt, auf welches wir die Leser aufmerksam machen möchten. Geteilt in zwei gleich große Hälften, finden wir auf der linken Hälfte die Schriften der Erde und auf der rechten Hälfte die meisten Sprachen in Antiqua-Schrift nach ihren Verwandtschaften zusammenge stellt, nach den mehr als 400 Schrift- und Sprachproben der Bibelausgaben der Britischen und Ausländischen Bibel gesellschaft in London. Die genaue Gruppierung nach Schriftfamilien und Sprachgruppen ist die Arbeit des Bibliothekar Karl J. Lüthi-Tschanz, der mit viel Mühe und Arbeit auf 124 Kartons die Texte (Joh. III, 16) vereinigte. Das Tableau misst 4 m 15 cm in die Länge und 2 m 30 cm in die Höhe! Links oben steht groß gemalt der bekannte Spruch im Urtext, in einer stark vergrößerten Nachbildung der Handschrift des Sinai-Rodexes, rechts oben in gleicher Größe als Gegenstück die hebräische Übersetzung nach der Version Delitzsch. Orientierungskarte und handschriftliche Bemerkungen in der Mitte des Tableaus erleichtern dem Besucher die folgerichtige Betrachtung dieser originalen Zusammenstellung, die einen Gang in die Gutenbergstube wohl verlohnt. Auch die Kunstsprachen Esperanto und Ido sind nicht vergessen.

Unter den Lauben.

Es ist etwas im Staate Bern zwar faul nicht, aber — brennlich;
Und die lokale Presse schweigt
Sich d'über aus meist gänzlich.
Der Generalstreit droht und bräut
Im Bonnemonat Maien:
Doch der lokale Dichter will
Und mag nicht prophezeien.

Und auch die Bauern-Volks-Partei
Beginnt ein rüdigig Rühren;
Es könnte ebenfalls im Mai
Zur Neugruppierung führen.
Doch die lokale Presse schweigt
Sich d'über aus, sehr läufig;
Auch der lokale Dichter will
Nicht prophezeien, füglich.

Die Presse selber will sich auch
„Aus sich“ nun informieren:
Das Mittelpressedienstbüro
Sucht man zu protegieren.
An höchster Stelle sei's genehm,
— Sagt man — man sieht's nicht ungern:
Und der lokale Dichter kann
Samt dem Reporter hungern.

Fast überall, wohin man blickt,
Ein Kreiseln und ein Gruseln:
Es wacht sogar der Kreissinn auf
Aus jahrelangem Duseln.
Kurz, etwas ist im Staate Bern
Zwar faul nicht, aber — „läbig“;
Für den lokalen Dichter wird's
Im Mai vielleicht noch „gäbig“.

Hotta.